

# Paneleinreichung – Österreichischer Zeitgeschichtetag 2016

## **„Filmen mit allen Raffinessen“ – Ambitionierte Amateurfilme als Quellen zeit- und kulturhistorischer Forschung**

Das Panel folgt der in der rezenten Amateurfilmforschung artikulierten Forderung nach einer wissenschaftlichen Untersuchung von ambitionierten Amateurfilmen mit einem hohen Anspruch an formale und ästhetische Gestaltung. Angesichts einer Fülle an ambitionierten Amateurfilmproduktionen, die sich auch an größere, keineswegs nur private Kreise (Amateurfilmklubs) richten, greifen Erklärungen, welche ausschließlich die sozialintegrative Funktion des Amateurfilms für den familiären Zusammenhalt betonen, zu kurz. Es scheinen neue Perspektiven notwendig, die es ermöglichen, die Vielfalt des Gegenstandes und dessen ästhetischen Wert sowie die verschiedenen kulturellen Praktiken amateuristischen Filmschaffens in den Blick zu nehmen. Die einzelnen Beiträge widmen sich unterschiedlichen Formen des ambitionierten Amateurfilms, um anhand ausgewählter Filmbeispiele dessen Potential für die zeit- und kulturhistorische Forschung zu diskutieren.

### Beitrag 1:

#### **Amateure unter sich – Amateurfilmklubs zwischen elitärem Anspruch und populärer Praxis**

*Raoul Schmidt (Österreichisches Filmmuseum)*

Mit der Entstehung des Amateurfilms in den 1920er Jahren wurden weltweit Amateurfilmklubs als autodidaktisch technologische Gemeinschaften gegründet. Diese Filmklubs stellen soziale Räume für die Rezeption, Produktion und Interpretation von Film abseits seiner industriellen Gebrauchsweisen dar. Die Klubkultur zeichnet sich durch ambitioniertes Freizeitvergnügen und die Weitergabe von Erfahrungswissen aus. Sie definiert sich einerseits über die Abgrenzung vom Familienfilm, andererseits über die Differenz zur professionellen Filmproduktion. Ausgehend vom Interesse für filmtechnische Innovationen und autodidaktischen Gestaltungswillen formen die Filmklubs eine eigne „middlebrow culture“ aus, wie sie Joan Shelley Rubin (1992) anhand

von Buchklubs und Literatur expliziert hat. In Anlehnung an Rubins Konzeption widmet sich dieser Beitrag der Geschichte des 1927 gegründeten „Klubs der Kinoamateure Österreichs“ (KdKÖ) und seinen spezifischen kulturellen und kinematografischen Praktiken.

Beitrag 2:

## **Technik, Tricks & Tüftelei – Filmische Perspektiven eines Zauberamateurs**

*Carina Lesky (Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft)*

Mit seiner 9,5mm Schmalfilmkamera dokumentierte Fritz Kuplent 1929 den Wiener Prater aus verblüffend ungewöhnlichen Blickwinkeln. Die filmischen Kunstgriffe, die in „Prater“ Anwendung finden, lassen seine Begeisterung für Tricks und Illusionen erahnen: Kuplent war nicht nur Filmamateur sondern ebenso ambitionierter Zauberer. Er war aktives Mitglied des seit 1908 bestehenden „Klubs der Amateure für Magische Kunst Wien“ und gründete 1927 gemeinsam mit vier anderen Hobbyfilmern den ersten Amateurfilmklub Österreichs.

Beide Techniken – der Film und die Zauberei – sind darauf gerichtet, das Alltägliche zu entrücken oder an den Rand des Fassbaren zu verschieben. Sie zeigen sich in ähnlicher Weise geprägt durch eine dynamische Amateurliteratur, wo Verfahrensweisen aktiv ausverhandelt und gestaltet werden.

Ausgehend vom Fallbeispiel des Wiener Amateurs Fritz Kuplent und „Prater“ sollen Film und Zauberei in Hinblick auf Apparaturen, Ratgeberliteratur sowie Klubkulturen verdichtet werden.

Beitrag 3:

## **Filmische Spuren des Subjekts – Die amateuristische Filmproduktion als Praxis der Subjektivierung**

*Michaela Scharf (Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft)*

Michaela Scharf fokussiert in ihrem Beitrag auf das Potential von Amateurfilmen als subjektgeschichtliche Quellen und untersucht anhand eines ca.38-minütigen, ambitionierten Amateurfilms der Familie Krepp mit Filmausschnitte aus den Jahren 1948-1960 Modi der Selbstdarstellung im amateuristischen Filmschaffen. Die Produktion eines Amateurfilms kann in

Anlehnung an Michel Foucaults Konzept der „Technologien des Selbst“ als eine Praxis verstanden werden, durch die sich der/die Filmende selbstreflexiv herstellt. Als Ausgangspunkt für die Analyse visueller Subjektcodes dienen neuere Forschungen zu den kulturell hegemonialen und sub-hegemonialen Subjektformen der Moderne, insbesondere der so genannten organisierten Moderne von 1920 bis 1970. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern sich Subjektivierung im Amateurfilm als Einschreibung in hegemoniale Subjektcodes oder als Abweichung von dominanten Selbstkonzepten realisiert.

Beitrag 4:

## **DIY Kino - Über die amateuristische Filmpraxis jugendlicher SchmalfilmerInnen**

*Stefanie Zingl (Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft)*

*User-generated Content* in Online Formaten wie *YouTube* wird zum Großteil von Jugendlichen hergestellt. Schmalfilme, produziert von Kindern und Jugendlichen, sind hingegen selten. Die Amateurfilmkultur im analogen Format ist patriarchal geprägt, darüber hinaus ist Filmmaterial teuer. Die amateuristischen Spielfilme junger FilmerInnen, die in diesem Beitrag diskutiert werden, schaffen konstruktive Unruhe im Heimkino. Sie sagen sich vom Heimischen los und wählen andere Modi des Erzählens. Dabei richten sie die Kamera nicht auf sich selbst, wie es in der biografischen Selbstinszenierung im Web 2.0 verbreitet ist. Junge SchmalfilmerInnen inszenieren, fiktionalisieren und zitieren im Kollektiv. Ihre Aneignungsstrategien gehen über die Reproduktion medialer Inhalte hinaus, vielmehr ergänzen, verändern und überschreiben die jungen Bricoleurs ihre kinematographischen Vorbilder.

## Kurzbiografien

Raoul Schmidt ist Filmarchivar im *Österreichischen Filmmuseum* und Resident Fellow am *Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft*. Er studierte experimentelle Fotografie an der *Akademie der bildenden Künste* in Wien und ist PhD-Kandidat an der *Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung* in Linz, mit einer Dissertation zum Thema „*Keepers of the Microframe. Der Amateurfilm und seine Archive*“.

Carina Lesky ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Ludwig-Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft* in Wien. Derzeit schreibt sie im Rahmen eines Doc-Team-Stipendiums der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften* an ihrer Dissertation „Stepping into the Street: Cinematic Conversions of Public Spaces“ (*Universität Innsbruck*). Beiträge von Carina Lesky sind in verschiedenen nationalen und internationalen Journals sowie Buchpublikationen erschienen, zuletzt in *Word & Image: Journal of Verbal/Visual Enquiry*. Als externe Lektorin hat sie an der *Technischen Universität Wien* sowie am *Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft* der *Universität Wien* unterrichtet. Im Oktober 2015 ist das Buch „Abenteuer Alltag: Zur Archäologie des Amateurfilms“ erschienen, das sie gemeinsam mit Siegfried Mattl, Vrääth Öhner und Ingo Zechner herausgegeben hat. Mit ihren Doc-Team-Kolleginnen Anamarija Batista und Szilvia Kovács arbeitet sie am Sammelband „Rethinking the Concept of Density“ (erwartet 2017).

Michaela Scharf studierte Geschichte und Psychologie an der Universität Wien mit den Schwerpunkten Zeitgeschichte, Kulturgeschichte und Visual History. Seit 2010 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft* in den Projekten „stadtfilm-wien“ sowie „Sicherung und Aufarbeitung des Filmarchivbestandes media wien“. Von Jänner 2013 bis Juni 2014 arbeitete sie im Ausstellungsprojekt „Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie“ der *Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H.* Derzeit schreibt sie an ihrer Dissertation zum Thema „Praktiken der Subjektivierung im österreichischen Amateurfilm der 1920er- bis 1980er-Jahre“, betreut von Franz X. Eder und Julia Barbara Köhne. Neben ihrer

wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ephemeren Filmen für die zeithistorische und kulturwissenschaftliche Forschung widmet sich Michaela Scharf zudem der Erforschung kulturhistorischer Aspekte des Ersten Weltkriegs.

Stefanie Zingl studierte Theater-, Film- & Medienwissenschaft an der *Universität Wien* sowie an der *Universidad de La Habana* in Kuba. 2015 folgte der Studienabschluss mit einer Diplomarbeit über die Filmpraxis einer Wiener Filmamateurin mit dem Titel „9.000 Meter retrospektiv. Margret Veits Schmalfilmbiographie“. Derzeit schließt sie ihr Studium der Kunstgeschichte mit einer Bachelorarbeit zur Ästhetik der Alltagskultur ab. Stefanie Zingl ist seit 2015 Mitarbeiterin am *Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft* und verantwortlich für die Archivierung und Schmalfilmabtastung der institutseigenen Amateurfilmsammlung. 2014 bis 2015 war sie Mitarbeiterin im Amateurfilmprojekt „*Niederösterreich privat!*“ des *Filmarchivs Austria*. 2013 absolvierte sie ein Erasmus-Studierendenpraktikum im Filmrestaurationslabor *La Camera Ottica* in Gorizia, wo sie mit Filmbeständen des Amateurfilmarchivs „*Home Movies - Archivio Nazionale del Film di Famiglia*“ arbeitete.

Vrääth Öhner ist Universitätsassistent (PostDoc) am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Theorie, Ästhetik und Geschichte von Film und Fernsehen, von Medien- und Populärkultur. Aktuelle Publikationen: *Abenteuer Alltag. Zur Archäologie des Amateurfilms*, Wien 2015 (Hg. gem. mit Siegfried Mattl, Carina Lesky, Ingo Zechner); Spezialisierte Fragmentierung. Zu den technischen Bedingungen der Einbildungskraft im frühen Amateurfilm, in: *Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, Nr. 2, 2014.